

# Müllmuseum platzt schon aus allen Nähten

Mit wenig Geld wäre Attraktion noch attraktiver

Das Wuppertaler Müllmuseum im Fahrpark am Klingelholl, längst international als Kuriosität bekannt, platzt buchstäblich aus den Nähten! Oberaufseher Robert Poth, der Herr über 4000 Kostbarkeiten ist, über süßem und saurem Kitsch, dicken Folianten aus den verschiedensten Jahrhunderten und all den Dingen, die seine Mitbürger als „reif für den Müll“ vor die Tür stellten, muß sich morgens stets aufs neue einen bescheidenen Raum „freischaukeln, um an seinem Schreibtisch arbeiten und telefonieren zu können. Aber eine gute Lösungsmöglichkeit bietet sich an und sollte im Interesse der Stadtwerbung rasch genutzt werden.

Auf dem Gelände der Barmer Zentrale der Müllabfuhr ist in einem Gebäudekomplex ein großes Dachgeschoß frei geworden, das sich geradezu ideal zur Ausstellung der umfangreichen Sammlung aus dem Müll eignet. Nach ersten vorsichtigen Schätzungen wären etwa 12 000 D-Mark erforderlich, um einen feuersicheren Bodenbelag aufzutragen und den Raum gut zu gliedern. „Was Schauvittrinen und dergleichen anbelangt, das können wir schon alles selbst machen, dafür ist das hier ja das Hobby der Barmer Müllkutscher“, meint der wohl einzige unbe-

zahlte Museumsdirektor, den es in dieser Zeit gibt, die so sehr aufs Geldeinnehmen bedacht und dabei so freizügig mit den Erinnerungswerten ist, die als störender „Mist“ weggeworfen werden.

Die Wuppertaler werfen ihre Kuriosa aber nicht nur achtlos weg, sie bringen sie nun auch bereits in „ihr Müllmuseum“, und selbst Besucher aus Graz, Wien, Berlin und Frankfurt kamen, um sich nicht nur diese „Wuppertaler Verrücktheit“ anzusehen, sondern selbst etwas zur Sammlung beizusteuern. Schon ist es so weit, daß viele ältere Leute versprechen und alte Stücke anbieten, „nur damit sie nicht von den Erben in den Abfalleimer geworfen werden“.

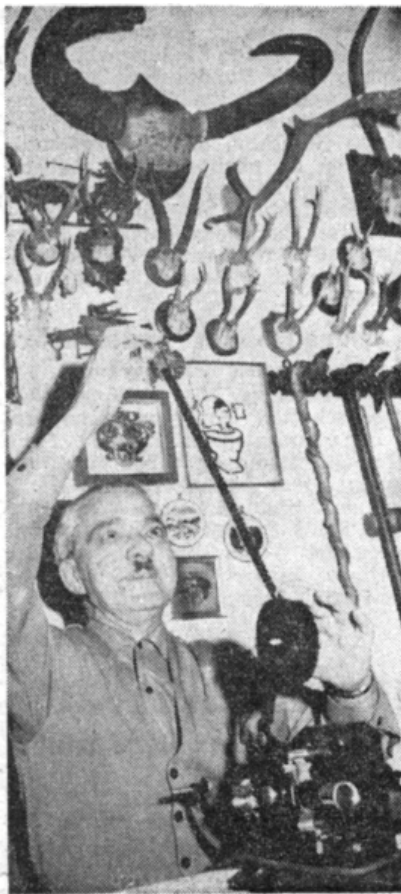
## Wertvolle Briefe

Die jüngste „Neuerwerbungen“ kennzeichnen bereits die Vielfalt der hier noch auf engstem Raum gestapelten Schätze: 18 Bibeln, die zur vorjährigen großen Bibelausstellung ausgeliehen wurden (eine darunter aus dem Jahre 1884 mit 1500 Illustrationen und der Mahnung „Die Bibel ist ein heiliges Buch, wer sie verwirft, den trifft der Fluch“), ein Brief aus der Kanzlei des Königs von Westfalen, Hironymus Napoleon, ein weiterer von Johann Kaspar Engels, dem Vater des Mitbegründers des wissenschaftlichen Sozialismus, Friedrich Engels, und schließlich einer vom Grafen Beische-Wesfall, geschrieben Anno 1843.

## Olympiade-Film

Während ein acht Zentner schwerer altbergischer Schrank noch darauf wartet, abgeholt zu werden, stapeln sich im Keller schöne geschnitzte Möbel, füllen sich die Kästen mit Münzen, Briefmarken und Postkarten. Eine der ersten serienmäßig hergestellten Schreibmaschinen steht neben einem noch völlig intakten Vorführapparat, zu dem der ehemalige Besitzer noch die Filmrollen von der Olympiade 1936 in Berlin gelegt hatte.

Man kann gar nicht all das aufzählen, was die „Müllmänner“ jede Woche von ihren Touren mitbringen, aber wie in einem „richtigen“ Museum, kann man hier stets aufs neue auf „Schatzsuche“ gehen und kommt immer auf seine Kosten. Für denjenigen, der sich diese Freude gönnen will: Das Müllmuseum ist jeden Samstag von 10 bis 14 Uhr geöffnet. **hd**



EIN FILM VON der Olympiade 1936 in Berlin lag neben einem intakten Vorführapparat, den „Müllmänner“ aus Barmen in einem Abfalleimer fanden. Oberaufseher Robert Poth, „Direktor des Müllmuseums“, prüft gerade schmunzelnd den interessanten Filmstreifen.



CHRISTLICHE SYMBOLE, jahrelang als Hausaltäre immer wieder liebevoll ergänzt und mit frischen Blumen geschmückt, wanderten auf den Müll. In Deutschlands einzigartigem Museum werden sie wieder so in Ehren gehalten, wie einst von ihren Besitzern, deren Nachfahren „für so etwas“ keinen Platz mehr haben